

LEITARTIKEL

Keine Sitzungen, keine Züge

Nur ein Verbot kann finanziellen Ruin der Karnevalsvereine verhindern

Für manche Karnevalisten mag es ein Schock sein, wenn ihre Interessenvertreter nach Düsseldorf zur Landesregierung fahren mit dem Ziel, alle Sitzungen, Bälle und Karnevalspartys verbieten zu lassen. Sind die noch ganz bei Trost? Ja, leeren Jeck, denn sie retten gerade die Karnevalsvereine. Nur durch ein Verbot erhalten die Präsidenten – egal ob in Köln-Bickendorf, Zülpich oder Münster – die Rechtsgrundlage, aus bestehenden Verträgen auszustiegen, ohne dass ihre Karnevalsgesellschaften finanziell ruiniert werden.

Insofern ist das Ansinnen der Repräsentanten des Karnevals in Rheinland und Westfalen

STEFAN WORRING
stefan.worring@
dumont.de

dem Treffen am Freitag abgesagt. Trotzdem ist es nachvollziehbar, dass mancher mit der Absage wartet. Schließlich ist es bis zum Karnevalswochenende – Rosenmontag ist erst am 15. Februar 2021 – noch fast fünf Monate hin.

Was mehr unter den Nägeln brennt, ist die Sessionseröffnung am 11.11. Denn jenseits aller Veranstaltungen, auf deren Organisation die Karnevalsoffiziellen zumindest Einfluss haben, muss man davon ausgehen, dass am Elften im Elften gerade in Köln trotz Corona Tausende Feierwütige in der Stadt mehr oder weniger hemmungslos Party machen. Was oft mit Brauchtum wenig zu tun hat, birgt in der Pandemie unkontrollierbare Gefahren: der Superspreader im Superman-Kostüm hat eben keine übermenschlichen Kräfte, sondern verbreitet das Virus wie jeder andere. Deshalb ist die Forderung nach Alkohol- und Verweilverboten richtig. Beschlüsse müssen dies die Städte, die auch gefordert sind, wenn es um die rigorose Durchsetzung geht. Hoffentlich sind entsprechende Konzepte für den Umgang damit schon vorbereitet.

Mancher wird sich fragen, warum denn nicht gleich der Karneval komplett abgesagt wird. Zwei Gründe sprechen dagegen. Auch ein Verbot wird nicht verhindern können, dass die Jecken verkleidet auf die Straße gehen. Zweitens sollte man auch den wirtschaftlichen Faktor nicht vergessen. Der Schaden ist jetzt schon immens. Ein Generalverbot würde zahllose Unternehmer ruinieren. Und wir als Gesellschaft müssen solidarisch sein mit den Rednern, Musikern, Wirten, Veranstaltern, Vereinen. Kultur ist systemrelevant. Der Karneval auch.

„Am 11.11. wollen Tausende in der Stadt feiern“

sinnvoll. Und der geschlossene Auftritt bei der Düsseldorfer Staatskanzlei zeigt, wie (überlebens-)wichtig das Erreichen dieses Ziels ist.

Vertreter der Landesregierung sehen das genauso – und plädieren für die generelle Absage „geselliger Veranstaltungen“. Das sei durch die aktuelle Corona-Schutzverordnung bereits abgesegnet, lautet ihre Interpretation.

Es ist keine Überraschung, dass die Karnevalsoberen nicht mehr daran glauben, traditionelle Karnevalsumzüge in der kommenden Session durchführen zu können. Aktuell sind Züge auf keinen Fall durchführbar, das sieht auch das Land so. Nicht umsonst haben einige Veranstalter ihren Zoch bereits vor

KOMMENTAR

Gepfefferte Corona-Rechnung

Bund muss sich 2021 wieder Milliarden leihen

Die Rechnung ist gepfeffert: 96 Milliarden Euro. So viel Geld fehlt dem Bund 2021. Ein zweites Mal wird Finanzminister Olaf Scholz den Bundestag darum bitten müssen, die Schuldenbremse auszusetzen, um sich das Geld an den Finanzmärkten leihen zu können. In den Jahren danach sieht es ebenfalls düster aus, auch wenn die Regierung beteuert, die Schuldenbremse ab 2022 wieder einhalten zu wollen.

Fairerweise muss man zugeben, dass die Spielräume der Finanzpolitik extrem begrenzt sind. Corona hat riesige Löcher in die öffentlichen Haushalte gerissen. Die Steuereinnahmen sind eingebrochen, die Ausgaben des Staates für Hilfs- und Unterstützungsprogramme explodiert. Hinzu kam das 130 Milliarden Euro schwere Konjunkt-

ANDREAS NIESMANN
kita-politik@
dumont.de

turpaket. Man muss nicht jede einzelne Maßnahme gut finden, insgesamt aber war es richtig, dass der Staat die Krise mit einer entschlossenen Ausgabenpolitik bekämpft hat. Und Deutschland kann es sich leisten. Die Staatsschuldenquote steigt zwar auf deutlich über 70 Prozent, ist aber noch immer die niedrigste aller G7-Staaten.

Künftige Bundesregierungen werden sich aber wieder mit dem Thema Sparen auseinandersetzen müssen. Spätestens nach der Koalitionsverhandlung nach der Bundestagswahl wird sich das schonungslos offenbaren: Viele Ideen, die noch im Wahlkampf lautstark angepriesen worden sind, werden sang- und klanglos verschwinden, einfach weil das Geld fehlt. Die Corona-Rechnung wird Politik und Land noch lange beschäftigen.

DEUTSCHE ZUSTÄNDE

Der Verschwörungstheoretiker in uns

Mit Ausgrenzung und Schuldzuweisung erliegen wir oft denselben Mechanismen wie die Anhänger abstrusester Welterklärungen

Die ersten Monate der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass mit dem Virus auch die Gefahr für Ansteckungen mit Verschwörungstheorien steigt. Fast jeder kennt in seinem Umfeld Leute, die abstruse Konstrukte für bare Münze nehmen, von einer jüdischen Weltverschwörung orakeln oder Bill Gates für die Pandemie verantwortlich machen.

Verschwörungstheorien sind ein entlastendes Lösungsangebot, wenn ein persönliches oder gesellschaftliches System unter Druck gerät. Wenn also – wie durch Corona – plötzlich etwas Unvorhergesehenes in den eingespielten Alltag einbricht, wenn sich Menschen angesichts einer unsichtbaren Bedrohung schlagartig mit ihrer Ohnmacht konfrontiert sehen; und wenn jeder täglich Zeuge wird, wie komplex die Probleme doch sind, da selbst erfahrene Virologen ständig neu hinzulernen müssen. Diese Druckmomente können als besonders belastend erlebt werden, wenn man ohnehin schon in seinem Handeln weder die erhoffte Wirkung

STEFAN GRÜNEWALD

ist Geschäftsführer des Kölner „rheingold“-Instituts. Er schreibt aus psychologischer Sicht über gesellschaftlich relevante Themen

erhalten, die dann als Sündenböcke herhalten müssen. Das steigert auch die eigene Selbstwirksamkeit, weil wir die Schuldigen anprangern, abstrafen oder erbittert bekämpfen können.

Schließlich befreit die Verschwörungstheorie auch vom Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein. Ihre Exklusivität schweift alle Anhänger zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammen, in der öffentliche Kritik oder Diskreditierung als zusätzlicher Einheitskitt fungiert.

Die Mehrheitsgesellschaft läuft allerdings auch ihrerseits selbst immer wieder Gefahr, die Verschwörungstheoretiker pauschal zu Sündenböcken zu machen und sich damit ihrer Einheits-, Reinheits- und Erhabenheitsansprüche zu vergewissern. Psychologisch betrachtet können wir Verschwörungstheorien und -theoretiker nicht so leicht ausgrenzen. Oft bewegen wir uns selber in Grau- oder Übergangszonen und stehen dabei schon mit einem Bein in einer Verschwörungstheorie. Es wimmelt in unserem Alltag von den verschiedensten Formen des Aberglaubens und von Verschwörungsrudimenten mitsamt den zugehörigen Sündenböcken, ganz gleich ob es nun der heilige Petrus als Wettermacher ist oder der Nubbel.

Wenn es mit der Karriere oder in der Beziehung nicht klappt, sind gern andere schuld, die uns in unserer beruflichen Entfaltung behindern oder unser privates Glück blockieren. Mitunter sind wir geneigt, an den starken Vater, die gültige Mutter, die visionären Macher oder übermächtigen Führer zu glauben, von denen wir uns Rettung und Erlösung versprechen, denen wir aber auch alles Übel anlasten können. Bei erwachsenem Herangehen an die Wirklichkeit geben wir diesen naiven Glauben auf, weil wir

„Stolz wähnt man sich im Besitz höherer Einsichten, die man anderen anvertrauen oder mitteilen kann“

noch die erwartete Wertschätzung oder Resonanz erfährt. Mitunter fühlt man sich alleine und ohne greifbare Hoffnungsperspektive einer ungewissen Zukunft ausgesetzt.

In einer solchen Lage kann eine Verschwörungstheorie als ersösender Ausweg erscheinen. Denn sie stellt ein einfaches Weltansehen-Menge bereit, das komplexe Zusammenhänge leicht verständlich macht. Die Demutformen und ernervenden Zweifel der wissenschaftlichen Plausibilität und Relativität werden durch eine egozentrische Überlegenheit ersetzt. Stolz wähnt man sich jetzt im Besitz höherer Einsichten und Gewissheiten, die man anderen anvertrauen oder mitteilen kann.

Kern jeder Verschwörungstheorie ist eine Selbsteinbeziehung, die oft auch eine verzerrte Selbstbeziehung ist. Wenn irgendeine Schuld an einem schlimmen Ereignis hat, dann folgt dieses Ereignis nicht einem diffusen Schicksal, einem dummen Zufall oder einer Laune der Natur, sondern es ist von Menschen gemacht. Damit ist die Fiktion verbunden, dass man das Ereignis hätte abwenden können, wenn andere oder man selbst sich eben anders verhalten hätten, oder dass man das Geschehen auch rückgängig machen könnte. Mit der Schuldbehauptung gewinnt der Mensch wieder Macht und Handhabe.

Verbunden wird die Schuldbehauptung stets mit einer Schuld-Verlagerung: Die Verantwortung und damit die notwendige Verände-

„Wir spüren jetzt, dass der Zweifel anstrengender, aber vielleicht auch produktiver sein kann als die Gewissheit“

spüren, dass seine vollmundigen Verheißungen uns nichts anderes beschern als Unmündigkeit.

Die mündige Perspektive ist oftmals erkauf mit Sprach- und Ratlosigkeit, einem tastenden Suchen und ständigen Abwägen. Gerade in den wirren Corona-Zeiten spüren wir, dass es mehr offene Fragen als klare Antworten gibt; dass der Zweifel anstrengender, aber vielleicht auch produktiver ist als vermeintliche Gewissheit.

Eine Welt, in der wir weder ohnmächtig noch allmächtig sind, in der niemand völlig unschuldig oder an allem schuld ist, in der es weder eine schnelle Lösung noch ein Patentrezept gibt und die sich ständig wandelt, eine solche Welt ist eine Zumutung und eine ewige Baustelle. Aber sie gibt uns die Freiheit sie mitzugestalten.

PRESSESCHAU

Beim Polizeiskandal absolute Transparenz schaffen

STUTTGARTER ZEITUNG

Schande ist ein großes Wort. Es beschreibt jedoch nur unvollständig, was der Polizeiskandal in Nordrhein-Westfalen tatsächlich bedeutet. Die 29 rechten Hetzer in Uniform aus dem Ruhrgebiet haben Schande über die Institutionen gebracht, denen sie zu dienen hätten: über die Polizei und den Rechtsstaat. Der empörte Innenminister in Düsseldorf hat das zu Recht so gebrandmarkt.

SÜDWEST PRESSE

ULM Ja, bei rund einer Viertel-million Polizisten in Deutschland ist weiterhin nur ein sehr kleiner Bruchteil betroffen. Aber eben ein Bruchteil an entscheidender Stelle. Es ist ähnlich wie bei der Bundeswehr: Wer Zugang zu sensiblen Daten und zu Waffen hat und wer die Bürger beschützen soll, muss auf jeden Zweifel erhaben sein. Der lässt sich am ehesten ausräumen, indem man sich kritische Fragen wie die nach möglichen Netzwerken oder Strukturen stellt. Transparenz muss her. Auch im Interesse derjenigen, die ihre Knochen einhalten.

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Die Würde des Menschen ist unantastbar, heißt es im ersten Satz des Grundgesetzes. „Mensch“ steht da, nicht „Deutscher“. „Würde“ steht da und „unantastbar“. Diese drei Worte geben vor, wie der Staat gegenüber den Menschen in Deutschland aufzutreten hat. Mit diesen drei Worten hat das, was sich auf den Hands in und den Hirnen von mindestens 29 Polizeibeamten in Nordrhein-Westfalen findet, nichts, gar nichts zu tun. Im Gegenteil: Hitlerbilder, Hakenkreuze, die Erschießung eines Schwarzen, ein Flüchtling in einer Gaskammer, das ist widerlich.

Köln

Herausgeber: Prof. Alfred Neuen-Dumont & Christian-Dumont-Schütte, Isabella Neuen-Dumont.
Chefredakteur: Carsten Groll.
Stellvertreter: Lutz Feiler, Rudolf Weitz (Beiräte).
Leitende Redakteure: Wolfgang Wagner (Politik, Social Media/Premium), **Chefkorrespondent:** Joachim Frank (Köln), Christian-Georg Lötters (Landeskorrespondent), **Landeskorrespondent:** Gerhard Voigt (Landesredaktion), **Neuerwerb:** Norman Quing (Wirtschaft), **Reportage:** Thorsten Breitkopf, **Kultur:** Frank Olbert, **Magazin:** Eva Fiedler, **Jenny Meyers:** Reportage/Wirtschaft, **Chefreporter:** Peter Berger, **Art Director:** Nicolas Janitzky, **Produktion:** Klaus Schröder, **Regie:** Michael Graw, Christine Badke. Alle verantwortlich und verantwortlich in Köln.
Hauptstadt: Stefan Graw (Leitung), **Redaktion:** Groll, Groll, Marco Ferseke.
Auslandskorrespondenten: Paris: Birgit Holzer; London: Karin Hübner; Washington: Karl Doernbecher; Bonn: Doreen Frick; Madrid: Martin Dahms; Athen: Gerhard Höbner; Istanbul: Nikos Frank; Nordhausen: Johannesburg: Johannes Dietrich.
Nachrichtengeneratoren: dpa, afp, stf, kina
E-Mail Redaktion: kita-redaktion@duMont.de
Fax Redaktion: 0212 224-1234
Verlag: M. Dumont Schauberg – Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG, 50959 Köln, Neuen-Dumont-Haus, oder Amerlingstraße 122, 50735 Köln, Postbank Köln, IBAN: DE30 3701 0050 0000 2595 05.
Verlags-Geschäftsführer: Carsten Groll, **Karsten Hübner** (Mediawerk).
Leiter Mediawerk und Marketing: MVR Media Marketing Rheinland GmbH, **Marketing:** MVR Media Marketing.
Leitender Vertrieb: Birgit Rollesbroich.
Ein Unternehmen des Medienhauses DuMont Rheinland.
Das Bezugsgehalt enthält 5 % Mehrwertsteuer. Freitags mit Premium, TV-Magazin zur Zeitung.
Gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 22 vom 1. Januar 2020 und unsere Allgemeinen und Zusätzlichen Geschäftsbedingungen. Erfüllungsort und Gerichtsstand, soweit gesetzlich zulässig, ist Köln. Für unverlangt eingesandene Manuskripte keine Gewähr.
Druck: DuMont Druck Köln GmbH & Co. KG. Für die Herstellung des Kölnischen Stadt-Anzeigers wird Recycling-Papier verwendet.
Abonnenten-Service: Tel. 0212 2256420, Fax 0212 224-23 32
E-Mail: abo-kunden-service.koeln@duMont.de
Anzeigen-Service: Tel. 0212 2256410, Fax 0212 224-24 91
E-Mail: anzeigen.koeln@duMont.de
Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt.
Köln